

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 28. September 2024, 17:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit Beauftragung außerordentlicher Taufspender/-innen –
26. Sonntag im Jk B – Samstag, 28. September 2024, 17:30 Uhr –
Hoher Dom zu Essen**

Texte: Num 11,25-29;

Jk 5,1-6;

Mk 9,38-43.45.47-48.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,

liebe Schwestern und Brüder, die Sie mit der außerordentlichen Taufspendung beauftragt werden,
liebe Gemeinde!

I.

Grund und Fundament unseres Christseins ist die Taufe. Dieser Weg der Kirche besiegelt eine Berufungsgeschichte im Glauben, die Gabe und Aufgabe zugleich ist. Der Weg im Glauben ist Gabe von Gott, der den Glauben schenkt und den nicht der Mensch macht. Der Weg im Glauben ist zugleich Aufgabe, der den Getauften zum Zeugen und zur Zeugin der Gegenwart Gottes in Jesus Christus macht, verbunden mit der Dynamik seines Geistes, der von beiden ausgeht und die Getauften beseelt sowie bestärkt für ihr Leben.

Von hier aus konstituiert sich die Kirche in Teilnahme am Leben, Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung Jesu Christi und des von ihm und dem Vater geschenkten Heiligen Geistes. Sie hat eine einzige schlichte Aufgabe: Dieses lebendige Leben im Glauben den lebendigen Menschen heute zu bezeugen und weiterzugeben. Dies gilt für den einzelnen Menschen und zugleich für ihn als Teil der großen Gemeinschaft der Kirche. Trotz aller Teilungen und Spaltungen innerhalb der lebendigen Kirche, ist dies der Grund der Einheit, der uns fast mit allen, die sich Christen nennen, verbindet. Darum öffnet die Taufe auch nicht nur den Horizont für das Leben im Glauben des

Einzelnen, sondern zugleich für die große Gemeinschaft aller Christinnen und Christen. Diese Größe macht die Kraft der Bezeugung des lebendigen Jesus Christus und ein Leben in der Kraft von Gottes Geist in Ausrichtung auf Gott, den Vater, aus. Daraus folgt: Glaube und Taufe sind Gaben von Gott! Glaube und Taufe sind Aufgaben für die Christen!

II.

Damit ist der tiefe geistliche Sinn der Taufe als Grundlegung der Gemeinschaft des Menschen mit Gott und untereinander durch Christus im Geist gelegt. Wir sind getauft, um so geistlich Geistliche zu sein und dieses Leben an andere weitergeben. Im Verlauf des Lebens der Kirche hat sich aus gutem Grund ergeben, dass dieses Eintreten in die Kirche und in den bezeugten Glauben der Zeuginnen und Zeugen durch das Amt in der Kirche geschieht, also durch eine besondere Sendung. Es war und blieb aber immer auch ein Auftrag an die Getauften, andere durch die Taufe selber in die Gemeinschaft der Kirche einzugliedern, erst recht in Zeiten der Verfolgung und der Abwesenheit von regulären Taufspendern sowie in Notfällen. Immer ging es und geht es dabei um den lebendigen Glauben und das lebendige Zeugnis der geistlich Geistlichen im Sinne der Zuschreibung an die Person, die selbst von Innen her vom Glauben als Gabe und Aufgabe beseelt ist und das Christsein bezeugt.

III.

Der heute immer mehr feststellbare Mangel an geeigneten Taufspendern ist darum so bedrückend und auch pastoral nur noch schwer zu verantworten, weil es um die Mitte der Kirche geht. Es ist und bleibt die Aufgabe der Kirche, weiterhin für eine seelsorglich verantwortete, wie geistlich begleitete Vorbereitung auf den Empfang der Taufe und ihre Spendung zu sorgen. So geschieht es überall in den zahlreichen Ortskirchen auf der Welt. Aufgrund der Notlage, in der wir uns in der Kirche von Essen hinsichtlich des Mangels nicht nur an Priestern und Diakonen als Taufspendern befinden, sondern auch an seelsorglich Erfahrenen und zugleich im Blick auf die Menschen ansprechbaren Christen, haben wir im Bistum entschieden, unter die außerordentlichen Taufspender Pastoral- und Gemeindereferenten und -referentinnen aufzunehmen. Der Anspruch an Sie, die ich heute mit dieser Aufgabe betraue, ist groß, geht es doch darum, als geistlich Geistliche aus der Gabe der Taufe selbst zu leben und die Aufgabe der Taufspendung von hieraus im Namen der Kirche zu übernehmen.

IV.

Wir tun dies im Bistum Essen zudem auch noch aus einem weiteren tiefen pastoralen Grund, weil es darum geht, die überwiegend außerhalb der schwindenden traditionellen Milieus unseres Katholizismus lebenden Menschen und ihre Herzen zu gewinnen und in der Öffentlichkeit neues Vertrauen und Wohlwollen zurückzugewinnen, also wirklich missionarisch tätig zu werden. Dabei geschehen auch dort bekanntlich nicht sofort große Wunder, aber kleine Schritte auf dieses Wunder der Evangelisierung zu. Eine heute wirksame Evangelisierung oder, anders gesagt, auch Mission zu leisten, ist das, um was es gerade angesichts einer in Deutschland und in vielen Teilen Europas aufgeklärten Freiheit des Menschen angesichts der Religion und des religiösen Bekenntnisses geht. Kraft zu gewinnen, um angesichts der Zeichen der Zeit ein mit dem Leben im Glauben kompatibleres Selbstverständnis zu gewinnen, ist unsere Aufgabe. In den vielen Wertkonflikten, denen auch wir Katholikinnen und Katholiken uns im ganz normalen Alltag ausgesetzt sehen, brauchen wir die besseren Argumente für ein Leben im Glauben. Es geht also um eine ganzheitliche und katholisch geprägte Mission mit einem Evangelisierungskonzept, das durch Bildung, Erziehung und Glaubenserfahrung in seiner Lebendigkeit bestimmt wird, gerade angesichts der Säkularisierung und der oft totalen Glaubens- und Gottferne nicht weniger Menschen.

V.

Eine der großen Herausforderungen dabei besteht in der Neugestaltung der Katechese, gerade auch für die Taufe. Seit langem mache ich oft sehr nachdenklich und immer wieder auf die wichtigen Perspektiven der Katechese aufmerksam - mitten in diesen schwierigen Entwicklungen, die die Katechese betrifft. Hier braucht es geistliche Menschen, die aus der Kraft der Taufe als Gabe und Aufgabe das Leben als Christ oder Christin gestalten. Die Kirchlichkeit dieses Sakramentes in seiner guten Ordnung zeigt heute aus gerechtem Grund, dass die Taufspendung neue Anstrengungen und Rahmungen in ihr braucht. Es geht nicht einfach nur darum, zu sagen, wir müssten eine neue Evangelisierung eines einstmals durchgängig christlichen Landes auf den Weg bringen mittels einer Vertiefung des bereits bekannten Glaubens. Es geht darum anzuerkennen, dass sich neue Strukturen des Glaubens und der Kirche mitten in unserer Welt ergeben und auch schon vollziehen. Wir müssen neu unter den gegenwärtigen herausforderungsvollen Bedingungen sehen lernen, dass wir als Christen der Kirche die neue Wahrheit des Glaubens nicht einfach in eine alte Welt tragen können, sondern dass sich die

lebendige, seit 2000 Jahren beständige Wahrheit des Glaubens in der Kirche in einer neuen Welt profilieren und behaupten muss. Mir geht es darum, den Glauben unverfälscht lebendig weiter zu tragen, zugleich aber auch in eine völlig neue Form zu überführen. Traditionsbildung durch eine neue Hermeneutik des Glaubens ist angesagt. In vollkommen neuen sozialen Kontexten des Verstehens und vieler Denkwelten zur Geltung zu bringen, dass sich das herkömmliche Christentum und Kirchtum von vielen Welten ziemlich entfremdet haben, gilt es nüchtern zu sehen. Folglich muss heute jeder neue Plausibilitätsstrukturen im Glauben entdecken und so auch den Raum für den Glauben und die Taufe vertiefen.

VI.

Dies kann nie produktiv geschehen, ohne auf eine Reflexion der spezifischen kommunikativen Bedingungen moderner Glaubensvermittlung Bezug zu nehmen, weil wir als Kirche eine Lehr- und Lerngemeinschaft sind. Hier geht es darum, dass das, was für den Glauben gilt, nämlich Gabe und Aufgabe zu sein, ebenso für die Kirche neu durchzubuchstabieren ist, um zu erkennen, wie sie selber neu Gabe und Aufgabe für die Getauften in der Welt sein kann. Gerade im Blick auf die neuen Formen der Katechese brauchen wir darum eine Glaubensverkündigung, in der auf Worte Taten folgen, weil eben Leben und Lehre zusammengehören. Der katholische Glaube ist nur zu verstehen, wenn er auch in Lebenszeugnissen von jungen, junggebliebenen und in der Seelsorge nahe bei den Menschen Seienden verkündet sichtbar wird. Durch eine Wiederbelebung alter Formen wird sich das nicht zeigen lassen! Revitalisierung und Neubelebung des Glaubens in unserer Kultur der postmodernen Lebenswelten gelingt nur durch eine neue Synthese von Glauben und Kirche mit den jeweils aktuellen Kulturentwicklungen und Alltagswelten.

Um dieser generellen Wertorientierung der Verkündigung und der geistlichen Evangelisierung willen, muss verstärkt die Taufe als Eingliederung des Getauften in die Kirche und als Einweisung in das Christsein an sich neu begriffen werden. Hier geht es darum, die Kernidentität des Christseins auf der Grundlage der Taufe als Gabe und Aufgabe neu zu beleben. Dafür braucht es sicherlich auch eine erneuerte Einsicht in die normativen Kompetenzen der Vergangenheit, die in einer offenen Auseinandersetzung mit den Einsichten der heutigen Welt so verantwortungsbewusst zu verschränken sind, dass darin die Ziele und damit die dafür nötigen Haltungen bewusst bleiben: Evangelisierung und Mission, Klugheit und Tapferkeit, Gerechtigkeit und Maß! Und dies alles in der Kraft von Glaube, Hoffnung und Liebe!

VII.

Dies wird eine neue innerkirchliche Pluralität zur Folge haben und der Subsidiarität mit dem Risiko der Freiheit viel Raum geben müssen. Der lebendige Glaube in der Besiegelung durch die Taufe und zugleich als ihre Ermöglichung muss sich nämlich eben immer wieder vor Ort und in konkreten Kontexten bewähren. Echte Mission und lebendige Evangelisierung können bestenfalls Erfolg haben, wenn wir als Kirche über unsere Repräsentanz bei allen Gläubigen Glaubwürdigkeit und Vertrauen zurückgewinnen.¹

Dies vertieft den Auftrag der außerordentlichen Taufspenderinnen und Taufspender. Es geht zum einen um eine kluge, der heutigen Zeit entsprechende und den Eltern und den Täuflingen angemessene Katechese, den Glauben eben als Gabe und Aufgabe durch den Geist im Blick auf das Zeugnis für Jesus Christus darzulegen. Zum anderen aber gilt es dabei auch, die in der Liturgie gebräuchlichen gottesdienstlichen Zeichen spirituell zu deuten und entsprechend zu vollziehen. Denn die Taufe als Ereignis ist Gebet, ganz von Gott für die Menschen und ganz von den Menschen für Gott zu begreifen ist. Diese so vornehme und eindrücklich berührende Aufgabe soll zudem dazu beitragen, was zur Reform der Kirche in unserer Zeit gehört und sich in der Wiederentdeckung der Taufe als dem Grund unseres Christseins, wie ihrem Auftrag, für die Menschen zu leben, widerspiegelt: nämlich im Tun des Guten und in der Hilfe für Arme aller Art.

VIII.

In einem gewissen Sinn geschieht hier das, was die erste Lesung aus dem Buch Numeri im Blick auf die Aufgaben des Mose sagt, der allein nicht mehr mit der Führung seines Volkes zurechtkommt. Als Mittler zwischen Gott und seinem Volk, erfährt Moses, dass Gottes Geist, der ihn selber ermächtigt hat und nun andere ermächtigen soll, für Gottes Reich zu wirken, überall gegenwärtig sein kann. Er muss aber auch wirksam sein können.

Hier wird eben deutlich, dass die Taufe den Getauften in die Kirche hineinführen und aufnehmen soll, damit er mitten in der Welt glaubt, betet und Gutes tut. Und wer betet und glaubt, der bekennt den Glauben und lebt auch davon. Darum auch stehen die, die die Taufe spenden, mitten

¹ Z.G. vgl. Kaufmann, Franz-Xaver, Katholische Kirchenkritik, Edition Exodus, Luzern 2022, SS. 57-61.

in der Kirche. Denn ihr Glaube ist ihr Leben und ihre Sendung. Diese ihre Aufgabe dient dem Geheimnis des Glaubens, weil es keinen größeren Auftrag geben kann, als ein glaubwürdiges Zeugnis von der Liebe Jesu Christi zu den Menschen zu geben– eben als ein geistlich Geistlicher. Und diese will Gott für die Kirche und die Welt. Amen.